

Drei Rosen

1. Jetzt gang i ans Brün - ne - le, trink a - ber

net, jetzt gang i ans Brün - ne - le, trink a - ber net.

Do such i mein herz - tau - si - ge Schatz, find' n a - ber net. net.

2. |: Do laß i meine Äugelein um und um gehn, :| |: do sieh i mein herztausige Schatz bei 'na Andre stehn. :|

3. |: Und bei 'ne Andre stehn sehn, ach das tut weh! :| |: B'hüt di Gott, herztausige Schatz, di b'sieh i nimme meh! :|

4. |: Jetzt kauf i mir Tinte und Fedr und Papier :| |: und schreib mei'm herztausige Schatz einen Abschiedsbrief. :|

5. |: Jetzt leg i mi nieder aufs Heu un aufs Stroh, :| |: do fallen drei Rösclen mir in den Schoß. :|

6. |: Und diese drei Rösclen sind blutigrot: :| |: jetzt weiß i net, lebt mei Schatz oder ist er tot? :|

Worte und Weise: schwäbisches Volkslied aus dem Remstal in der Fassung von Friedrich Silcher (1826). Das Lied selbst ist seit 1780 auch aus Hessen bekannt · Satz: Wilhelm Weismann (1974)

Fallende Rosen im Traum zu sehen bedeutet nach altem Volksglauben zerstörtes Liebesglück (durch Untreue oder Trennung). Johann Wolfgang von Goethe bemerkte zu diesem Lied: „Ein Ereignis zwischen Liebesleuten, von der zartesten Art, dargestellt wie es besser nicht möglich ist.“